

## 30 Jahre Unichor

und ein Gruß des Chorleiters

Universitätschor Marburg e.V.  
Johannes-Müller-Str. 1  
35037 Marburg

[www.unichor-marburg.de](http://www.unichor-marburg.de)

Bevor ich beginne, möchte ich allen Musikerinnen und Musikern des heutigen Abends für das schöne Konzert danken.

- Hubert Schmid, unserem Tenorsolisten, der nicht nur wunderbar gesungen hat, sondern der sich darüber hinaus auch nicht zu schade dafür war, im Chor mitzusingen!
- Jakob, der heute das Knabensolo gesungen hat. Ich finde es sehr mutig, sich mit 7 Jahren einfach hinzustellen und vor einer vollen Elisabethkirche zu singen, insbesondere wenn man eigentlich lieber Fußball spielt.
- Meiner lieben Kollegin Ka Young Lee, die sich mit großer Akribie auf dieses Konzert vorbereitet hat. Ich glaube, du hast in den letzten Wochen mehr Zeit in der Elisabethkirche verbracht als ich!
- In diesem Zusammenhang auch ein Dank an Nils Hahmann, der mit seiner Technik dafür gesorgt hat, dass Ka Young Lee oben an der Orgel ohne Zeitverzögerung hören konnte, was wir unten so gemacht haben. Das hat das Zusammenspiel auf diese große Distanz hin sehr erleichtert.
- Olaf Pyras und Carolina Weyh aus Kassel am Schlagzeug, die sich von problematischen Pauken nicht haben abschrecken lassen. Ich erstarre immer wieder in Ehrfurcht, wenn ich sehe, wie viele verschiedene Instrumente ihr Schlagzeuger beherrschen müsst.
- Und das Oberhessische Blechbläserensemble mit Jochen Ballack an der Tuba und als Organisator. Wir haben uns bei den Konzerten des Unichores mit der Jungen Marburger Philharmonie im Januar 2017 kennengelernt. Schön, dass daraus diese Zusammenarbeit geworden ist.

Beim Chor bedanke ich mich später.

Vor einem halben Jahr fragte Max mich, ob ich eine Rede halten würde. Bei mir kann man ja nicht mehr so richtig von jugendlichem Leichtsinn sprechen, aber ich habe gesagt: „ja, gerne“. Es war ja auch noch lange hin.

Als er mich vor drei Wochen daran erinnerte, fragte ich mich dann, ob das „gerne“ so ganz der Wahrheit entsprochen hatte. Ich war mir da plötzlich nicht mehr so sicher.

Was sollte ich bloß sagen. Auf jeden Fall sollte es nicht langweilig werden. Also habe ich erst einmal „lustige Reden zu Chorjubiläen“ gegoogelt und wurde auch fündig. Ich fand eine Rede mit der Überschrift: Lustige Rede zum Chorjubiläum mit vielen Witzen. Das muss es sein, dachte ich und sah nach. Es ging folgendermaßen los:

Warum sitzen bei einer Chorreise im Flugzeug Tenöre und Bässe immer vorne?

Wenn das Flugzeug abstürzt, rollt vorher mindestens einmal der Getränkewagen vorbei.

Das war doch irgendwie nicht das richtige. Ich musste mir wohl doch selbst etwas ausdenken.

Ich habe mich dann der Frage gewidmet: Was macht eigentlich den Unichor aus?

Als ich den Chor bei meiner Bewerbung kennenlernte, das vorausgehende Bewerbungsgespräch in einer Kneipe hatte ich da schon hinter mir, durfte ich eine halbe Probe oben im Hans-von-Hülsen-Haus leiten. Die zweite Hälfte der Probe habe ich dann im Chor gesessen und mitgesungen. Ich war dann doch überrascht, zwischen wie vielen smartphonetippenden Menschen ich da saß. Während der Probe! Das hat sich bis heute leider kaum geändert.

Im Ernst:

Was unterscheidet den Unichor eigentlich von den vielen anderen Chören, die es in Marburg gibt? Was sind die Besonderheiten?

Zuerst fällt mir das Vorsingen ein. Meines Wissens haben wir das strengste Vorsingen aller Marburger Chöre. Jede und jeder, die oder der in den Unichor möchte, muss alleine vorsingen. Es gilt, in 10 Minuten mit Korrepetitor ein Stück zu erlernen und dieses dann vor einer dreiköpfigen Jury vorzusingen. Dann folgen Stimmübungen und vom Blatt ist auch noch etwas zu singen. Ich freue mich immer wieder über den Mut, den so viele aufbringen, sich dieser Prüfung zu unterziehen. Im Schnitt singen etwa 35-40 Bewerberinnen und Bewerber pro Semester vor. Das bedeutet, dass jedes Jahr so viele in den Unichor wollen, wie dieser groß ist. Das kenne ich von keinem anderen Chor. Dieses anspruchsvolle Vorsingen und die strengen Anwesenheitsregeln sind die Voraussetzung für das Niveau, auf dem wir Musik machen können. Und das hat der Chor heute, wie ich finde, wieder eindrucksvoll unter Beweis gestellt.

Der Unichor ist ein junger Chor. Ich weiß das Durchschnittsalter nicht. An Probenwochenenden gibt es immer legendäre Spieleabende. Manchmal müssen wir uns da auf Stuhlreihen stehend nach Größe oder sonstigen Kriterien sortieren, manchmal auch nach Alter. Beim letzten mal war ich auf dem viertletzten Platz. Peter, Christoph und Clemens haben mich gerettet.

Ein weiterer Punkt ist die Fluktuation:

Die durchschnittliche Verweildauer im Unichor war, als ich den Chor übernahm, weniger als 2 Semester. Meinem Gefühl nach ist sie inzwischen etwas länger geworden. Nichtsdestotrotz sind die Veränderungen im Vergleich zu den meisten anderen Chören enorm. Wer war vor fünf Jahren schon im Chor, als ich dazugekommen bin? (Einige Hände gehen hoch.)

Das sind nicht besonders viele. Für die praktische Arbeit hat das eine gravierende Konsequenz: Die Anlage eines Repertoires ist praktisch unmöglich. Es gibt immer wieder Momente, besonders, wenn wir unterwegs sind, wo plötzlich Stücke gesungen werden, die bei den neueren Chormitgliedern einen Gesichtsausdruck hervorrufen, der positiv ausgedrückt sagt: Wo bin ich denn hier gelandet?

Ein Beispiel werden wir jetzt zusammen singen, nämlich Postillons Morgenlied. Es war das Rätselstück 2016, es ist das früheste von Brahms überlieferte Werk überhaupt, welches er im Alter von 14 Jahren geschrieben hat. Er hat alle Werke aus dieser Zeit vernichtet, aber dieses hatte er wohl vergessen. Es wurde 2010 im Archiv eines Männerchores in Celle entdeckt.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal des Unichores ist die Programmauswahl: Wenn ich Kolleginnen und Kollegen erzähle, was in der Satzung steht, bekomme ich immer neidische Blicke: Da hat sich ein junger Chor selbst Folgendes ins Stammbuch geschrieben: Wir wollen anspruchsvolle und unbekannte A-cappella-Musik singen. Nicht die bekannten Gassenhauer, sondern Neues oder Unentdecktes.

Bei diesem Jubiläumskonzert sind wir davon abgewichen. Normalerweise stellt auch nicht der Chorleiter das Programm zusammen, sondern eine kleine Gruppe aus dem Chor macht sich gemeinsam mit mir auf die Suche nach einem Thema und nach Stücken. So lerne ich in jedem Semester viele neue Kompositionen kennen. Das ist für mich eine große Bereicherung. An dieser Stelle möchte ich Johann Lieberknecht und Matthias Weyel herzlich danken, die mir in den ersten Jahren dabei sehr geholfen haben. Sie kannten sich viel besser in unserem großen Notenarchiv aus. Matthias hatte sogar den Anspruch: Wenn etwas bei Youtube zu finden ist, ist es schon zu bekannt für uns. Dem konnten wir bestimmt nicht immer gerecht

werden, aber in unseren Konzerten geht es den meisten Zuhörern so, dass sie den überwiegenden Teil der Stücke, die wir singen, noch nie gehört haben.

Die Selbstverwaltung des Chores ist ein weiterer Punkt. Es gibt, so glaube ich, keinen anderen Chor in Marburg, in dem der Chorleiter so wenig zu sagen hat wie bei uns. Programm, Probenzeiten, Notenanschaffung, Termine usw. – alles muss der Vorstand genehmigen. Das war für mich erst einmal gewöhnungsbedürftig. Aber auf der anderen Seite ist es natürlich großartig, einen Vorstand zu haben, der sich so engagiert wie unserer. Für alle Eventualitäten ist jemand zuständig und sorgt dafür, dass alles reibungslos vonstattengeht. Dafür möchte ich mich bei allen, die im Vorstand mitgearbeitet haben, herzlich bedanken, jetzt natürlich bei Lea, Max, Pia, Fabienne und Lukas.

Bei Lukas insbesondere, der immer die Finanzen im Blick hatte. Legendär der Jahresabschluss, bei dem 1 Cent fehlte, und er keine Ruhe gegeben hat, bis dieser Cent gefunden war. Lukas, der heute leider nicht da ist, weil er bei der Hochzeit einer ehemaligen Unichorsängerin ist, hat mit unermüdlichem Eifer in ganz vielen Bereichen gewirkt und er treibt momentan die Reiseplanungen für das nächste Sommersemester voran. Da wollen wir nach München und Salzburg. Die Finanzen hat jetzt gerade Julian übernommen. Vielen Dank dafür. Die Reisen hatte ich gerade angesprochen, sie sind für mich eindeutig die Highlights im Unichorleben.

Da gibt es Unvergessliches zu berichten:

Unsere erste gemeinsame Reise führte uns 2014 nach Köln und Koblenz. Herausragend war dort das Hochamt im Kölner Dom und der Nachtführer in Koblenz.

2016 waren wir im Norden unterwegs, in Bremen und Hamburg. Bremen erlebten wir teilweise als Geisterstadt: Eine Bombenentschärfung direkt neben unserer Jugendherberge machte eine Evakuierung der Innenstadt notwendig. Um 10:00 Uhr musste die Jugendherberge geräumt sein. Für uns kein Problem, da sangen wir schon längst im Dom. Als wir dann aus dem Dom herauskamen, war die Stadt menschenleer, wir waren mitten im abgesperrten Bereich. Von den drei bestellten Stadtführern hatte es einer noch vor der Sperrung zum Dom geschafft. Und so bekamen wir eine Geisterstadtführung – niemand hielt es für nötig, auch uns zu evakuieren. Vielleicht hatten wir ja zu schlecht gesungen?

Die letzte Reise führte uns nach Dresden und Leipzig, wo wir in der Frauenkirche und an Bachs Grab in der Thomaskirche singen durften. Auch auf dieser Reise entwickelte sich das Rätselstück zum Hit. Das singen wir jetzt.

Ave Maria (Es ist von Karl May, Text und Musik. Er lässt dieses Lied in Winnetou 3 erklingen, als dieser im Sterben liegt.)

Mit diesem Stück erlangten wir eine gewisse Berühmtheit, als wir nachts in der Dresdner Innenstadt „cornerten“, uns also mit unglaublich vielen Menschen an Straßenecken trafen. Als wir dort nicht mehr so ganz nüchtern anfangen zu singen, tauchte plötzlich ein Filmteam des ZDF auf, und das ist dabei herausgekommen:

(Film "Dresden" wird abgespielt.)

Manchmal frage ich mich, ob ich hier wirklich bei einem Studierendenchor gelandet bin.

Wenn ich sehe, mit welcher Akribie Auf- und Abtritte organisiert werden, mit welcher Leidenschaft über Kleiderordnungen diskutiert wird. Und ob die Mappe beim Abtreten rechts oder links getragen wird. Aber dies alles ist doch Ausdruck des Anspruchs an das eigene Tun. Danke, Katharina, dass du als Konzertmeisterin wieder für reibungslose Abläufe gesorgt hast.

Gestatten Sie mir abschließend noch einige Sätze:

Bedanken möchte ich mich bei Wolfgang Schult, der den Chor gegründet und dann fast 25 Jahre geleitet hat. Noch einmal bedanke ich mich bei Matthias Weyel und bei Matthias Warkus, die in der Übergangszeit den Chor zusammengehalten haben.

Heute hat Jakob das Knabensolo gesungen und mein Vater ist gekommen, um an diesem Wochenende auf die Kinder aufzupassen.

Das hilft natürlich sehr.

Aber bedanken möchte ich mich bei ihm und bei meiner Mutter einmal dafür, dass sie nicht ein einziges mal meine Entscheidung, Musiker zu werden, infrage gestellt haben. Ich bin in unserer Familie der einzige Berufsmusiker, ihr habt meinem musikalischen Werdegang immer unterstützt. Danke dafür.

Zuletzt danke ich allen Sängerinnen und Sängern im Unichor, dass ich mit Euch zusammen Musik machen darf, und dass wir zusammen immer wieder solch beglückende Momente wie jene heute Abend erleben dürfen.

Vielen Dank.